

X12. Sitten und Gebräuche zu den Zeiten Karls des Großen.

Häusliches Leben und Feldbau.

Zu den Zeiten Karls des Großen wimmelte zwar Deutschland, besonders im Norden, noch von heidnischen Bewohnern; im Ganzen waren aber schon wichtige Fortschritte in der Cultur gemacht worden; noch bedeutender waren sie jedoch im südlichen Frankreich. In Deutschland sah man noch fast keine Städte, außer denen, die von den Römern erbaut worden waren. Desto bequemer waren die Landsitze oder Herrenhöfe eingerichtet. Um einen solchen Herrenhof lagen zunächst die Wohnungen der Werkleute, dann kamen die Bauerhöfe, von ihren Grundstücken umgeben. So gestalteten sich die Dörfer. Das Vieh war abgesondert von den Menschen und wohnte nicht mehr, wie vordem, mit seinem Herrn in einer Abtheilung der Wohnstube. So lebte der Edle — das heißt der Freie — gleich einem König in seinem Gebiete. In dem Hause waren nicht nur hübsche Zimmer, sondern daneben auch geräumige Säle angelegt, wo die Gäste empfangen und bewirthet wurden. Es fehlte auch nicht an den nöthigen Stallungen für Pferde, Kühe, Ochsen, Schweine, und in dem Hofe, der mit einer Mauer umgeben war, liefen nicht nur Hühner, Gänse, Enten und andre Geflügel, sondern auch hübsche junge Bären, Hirsche und Rehe herum. Ein solches Gut nannte man einen Hof, ein Gehöft, und mit den damit verbundenen Bauerhäusern machte es einen Weiler, ein Dorf. Aus mehreren Weilern oder Dörfern entstanden Gemarkungen, und aus den Gemarkungen Gauen. So haben wir noch heut zu Tag diese letzte Benennung für den Rheingau, den Breisgau, den Thurgau &c. Dieses Landleben auf zerstreuten Höfen, aus denen sich erst nach und nach ge-